

Die ideologisch-politische Wiedereingliederung des
stellvertretenden Ministerpräsidenten Teng

Teng Hsiao-p'ings Ansprache vor dem Sonder-Forum des Dritten Plenums des
10.Zentralkomitees der KP Chinas

Helmut Martin

(Übersetzung aus "ISSUES AND STUDIES", October 1977, S.74-78 von Waldtraut Jarke)

Kein Staatsmann in der Volksrepublik China hat ein so jähes Auf und Ab in seiner Karriere erlebt wie Teng Hsiao-p'ing. Die wohl letzte und endgültige Rehabilitierung des Politikers, die außerordentlich schleppend vor sich ging, was auf beträchtlichen Widerstand auch in den Reihen der neuen Führung schließen ließ, hat im ideologisch-politischen Bereich Fragen aufgeworfen, die für die unteren Ränge der Kader einer deutlichen Antwort bedurften. U.a. waren das

1. Das Verhältnis zwischen Liu Shao-ch'i und Teng Hsiao-p'ing

Liu ist weiterhin als politischer Erzfeind verteufelt, Teng hat aber eng mit ihm zusammengearbeitet und war während der Kulturrevolution das Angriffsziel Nr.2 neben Liu.

2. Das Verhältnis Mao Tse-tung und Teng Hsiao-p'ing

Mao hatte im Frühjahr 1976 den Ausschlag zur erneuten Absetzung Teng Hsiao-p'ings gegeben. Hat also die neue Führung mit seiner Rehabilitierung gegen Mao verstoßen?

3. Das Verhältnis Tengs zu Hua Kuo-feng

Einmal war Hua aktiv an der Absetzung Tengs beteiligt, zum andern ist mit der Einstufung Tengs hinter Hua als stellvertretender Ministerpräsident das Prinzip der Anciennität durchbrochen, das in diesen Monaten gerade wieder im Zusammenhang mit der Rehabilitierung älterer Kader stark betont wird. Wie kann sich ein erfahrener Politiker vom Schläge Tengs reibungslos hinter Hua einordnen?

4. Das Verhältnis Tengs zum Zentralkomitee, besonders zum Politbüro

Wie kann Teng akzeptiert werden, wo ihn doch das frühere Politbüro einstimmig absetzte?

5. Wie ist das Verhältnis von Teng zur Kulturrevolution?

Es war ein Hauptargument der Linken bei der letzten Absetzung Tengs, daß der gerade erst rehabilitierte stellvertretende Ministerpräsident die Jahre der Kulturrevolution zu stark verurteilt habe.

Die Form, in der Antworten auf die obigen Fragen in der Volksrepublik gegeben wurden, ist das informelle Gespräch während des Dritten Plenums, auf dem Teng Mitte dieses Jahres rehabilitiert wurde. Das Dokument ist parallel zu seiner berühmten, von Doppelsinn nur so sprühenden Selbstkritik zu sehen, die ihm nach der Kulturrevolution den Weg zur ersten Rehabilitierung frei gemacht hatte. Züge der Selbstkritik muß auch das vorliegende Dokument tragen, weil schließlich die neue Führung nicht zugeben kann, daß die erneute Verdammung Tengs im Frühjahr 1976 aus der Luft gegriffen war.

Anmerkungen zum vorhergehenden Artikel:

1) Auf der 3.Plenartagung des X.Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas wurden u.a. die Ernennung von Hua Kuo-feng zum Vorsitzenden des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas und Vorsitzenden der Militärkommission beim Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas nachträglich bestätigt, der "Beschluß über die Wiedereinsetzung des Genossen Teng Hsiao-p'ing in seine Funktionen" angenommen und der "Beschluß über die parteifeindliche Clique Wang Hung-wen, Chang Ch'un-ch'iao, Chiang Ch'ing und Yao Wen-yüan" gefaßt. Siehe PRu 1977/Nr.31 (2.8.1977), S.3-11.

2) Der XI.Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas fand vom 12. bis 18.August in Peking statt. Siehe PRu 1977/Nr.35 (30.8.1977) und C.a., September und Oktober 1977.

3) Laut Beschluß der 4.Tagung des Ständigen Ausschusses des IV.Nationalen Volkskongresses, die vom 23. bis 24.Oktober 1977 in Peking stattfand, soll die 1.Tagung des V.Nationalen Volkskongresses im Frühjahr 1978 abgehalten werden. Siehe PRu, 1977/Nr.44 (1.11.1977), S.3.

4) Die "Charta 77" wird von der chinesischen Staats- und Parteiführung ausschließlich für die Auseinandersetzung mit der Sowjetunion benutzt und dient im eigenen Land nicht als Diskussionsgrundlage über Menschenrechte o.ä. Vgl. C.a. Februar 1977, S.5f.

Folgendermaßen fallen die recht kosmetischen Antworten auf die oben aufgeworfenen Fragen aus: Von Liu, seinem ehemaligen Vorgesetzten, dem er politisch grundsätzlich verbunden war, distanziert er sich schwächlich mit dem Argument, er habe sich von Liu an der Nase herumführen lassen. Ebenso ironisch ist die Stellungnahme zum alternden Mao in seinen letzten Lebensjahren. Einmal ist von der Genialität des Parteichefs die Rede, zum andern wird in kaum verhüllter Deutlichkeit seine Senilität vermerkt und der Mißbrauch, den die Vierergruppe auf dieser Grundlage habe mit Mao treiben können. Teng versäumt nicht, von seinem trotzigen Widerstand gegen Mao zu sprechen; durch Tengs Stützung Maos klingt die durch sein eigentliches Handeln belegte Gegnerschaft gegen Mao Tse-tungs destruktive Politik der Kampagnen durch. Neben solcher Ironie ist wahrscheinlich die Unterordnung unter Hua durchaus ernst gemeint, wobei deutlich eine Führungskonstellation in kollektivem Rahmen anklingt. Dies erscheint besonders notwendig, weil die zu neuen Ehren gekommenen älteren Kader hierin ein Vorbild zu sehen haben, sich einigen erheblich jüngeren Führungskadern unterzuordnen. Die Bemerkungen über die Kulturrevolution schließlich erscheinen wieder fadenscheinig und ironisch; ihre Errungenschaften werden dahingehend zusammengefaßt, daß sich erst so eine Gelegenheit ergeben habe, die Vierergruppe in ihren Taten dingfest zu machen, während im Vorsatz gerade noch die angeblich falsche Linie der pragmatischen Politiker erwähnt wird, gegen die sich die eigentlichen Angriffe der Kulturrevolution richteten.

Neben diesen ironischen Bemühungen, die Widersprüche der letzten Jahre einigermaßen zu überspielen, enthält das Dokument eine ebenfalls ernst gemeinte Huldigung an den verstorbenen Chou En-lai, der Teng seinerzeit zum Nachfolger und Sachwalter der pragmatischen Politik zurückgerufen hatte. Schließlich ist der beißende Spott gegenüber den Opportunisten, die sich bereits auf die Seite der Vierergruppe geschlagen hatten, eine frühe Warnung gewesen. Inzwischen hat die vor allem personell wirksame Säuberungsbewegung innerhalb der Partei, in der Armee und in der regionalen Verwaltung gezeigt, daß es in diesem Punkt nicht nur Teng, sondern auch der neuen Führung ernst gewesen ist.

Guten Tag, Genossen !

Irgendwie hat sich die Gelegenheit ergeben, daß ich jetzt mit Euch, Genossen, zusammensitzen kann. Ich danke dem Zentralkomitee, dem Vorsitzenden Hua, dem stellvertretenden Vorsitzenden Yeh und den hier anwesenden Genossen, denn Ihr alle habt mir echte Zuneigung und Vertrauen bewiesen, und ich hoffe, Euch nicht zu enttäuschen.

Als der Vorsitzende noch lebte, sagte er, daß man als Mitglied der Kommunistischen Partei der Welt die Stirn bieten und dem Sturm trotzen müsse. Er glaubte, das hätte jeder von uns irgendwann schon einmal tun müssen. Er meinte aber auch, es genüge nicht, wenn man diesen Prüfungen nur ein- oder zweimal standhielte. Nur eine lange Reihe von aufeinanderfolgenden Prüfungen sei geeignet, jemanden zu einem harten Revolutionär zu machen. Ursprünglich hatte ich gedacht, was für Stürmen so ein alter Revolutionär wie ich wohl noch nicht getrotzt hätte und welchen Welten ich wohl noch nicht die Stirn geboten hätte. Damals gehörte die Welt doch uns; die Männer der alten Generation brauchten nur die Führung zu übernehmen, um das Volk im ganzen Land dazu zu bringen, die Lage, "erstens arm und zweitens mutlos" zu sein, zu ändern und China zu einem starken und reichen modernen Land zu machen, das nach außen hin unbesiegbar wäre und im Innern den Menschen ein besseres Leben bieten könnte. Sollte das noch nicht genug sein ? Wozu sollte es noch mehr Stürme geben ? Und welcher Welt sollten wir noch die Stirn bieten ? Damit hatte ich aber unrecht. Gewisse Dinge lassen sich nicht durch den menschlichen Willen verändern - beson-

ders nicht auf dem Gebiet des ideologischen Bewußtseins.

Unsere Partei hat eisern am Marxismus-Leninismus festgehalten. Es gibt aber einige Leute, die den Marxismus-Leninismus nicht wollen, die den Sozialismus nicht wollen. Diese Leute nutzen häufig eine schon als selbstverständlich hingegenommene Lage - daß sich Wind und Wellen beruhigt haben - aus, um uns heimlich ein Bein zu stellen, damit wir hilflos wie eine auf dem Rücken liegende Schildkröte werden. Dann wollen sie die Gelegenheit ergreifen, China auf den Weg zum Kapitalismus zu führen. Genau so einer war Liu Shao-ch'i. Wenn der Vorsitzende Mao nicht die Große Proletarische Kulturrevolution in die Wege geleitet hätte, um uns den Kampf zwischen Kapitalismus und Marxismus-Leninismus und Sozialismus durch Wandzeitungen, großes Aufblühen, großen Meinungsstreit und große Debatten richtig nahezubringen, so hätte ich mich wirklich von Liu Shao-ch'i an der Nase herumführen lassen. Was heißt das ? (Das heißt, daß) sich mein Verstand, nachdem ich ein paar Jahre lang ein friedliches Dasein genossen hatte, umnebelt und ich die Linie aus den Augen verloren hatte. Viele Genossen hätten wohl die gleichen Fehler gemacht. Aber das Blatt hat sich gewendet, und das ist das Hauptverdienst der Großen Kulturrevolution. Man kann also sagen: das Hauptverdienst der Großen Kulturrevolution besteht darin, das ursprüngliche Wesen der Partei bewahrt und das Land darin gehindert zu haben, seine Farbe zu wechseln. Daran wird die Größe des Vorsitzenden Mao besonders deutlich. Hatte die Große Kulturrevolution auch Nachteile ? Ja.

Nachteile sind an sich etwas Schlechtes, aber man kann sie zu etwas Gutem machen. Der Nachteil war, daß die Parteidisziplin zu sehr gelockert wurde, was dazu führte, daß Karrierejäger wie Lin Piao und die "Viererbande" durch die Maschinen schlüpfen konnten, um aus der Großen Kulturrevolution eine Gelegenheit zu machen, die Partei an sich zu reißen und die Macht zu ergreifen. Sie gab ihnen die Möglichkeit, die breiten Massen der revolutionären Kader zu überrennen, eine Berggipfelmentalität zu erzeugen, die Organisation zu spalten, die industrielle und landwirtschaftliche Produktion sowie die Volkswirtschaft insgesamt ernsthaft zu sabotieren und einen großen Schritt nach rückwärts - fast bis in die Zeit der Feudalherrschaft hinein - herbeizuführen. Andererseits hätten wir ohne die Große Kulturrevolution niemals so deutlich erkennen können, daß es in der Partei solche Karrierejäger gab. Hätten sie nicht die Möglichkeit zu einem Auftritt gehabt, so wären sie nicht nach oben gekommen. Sobald die alten Revolutionäre einer nach dem anderen sterben, kommen sie - ob man will oder nicht - hervor; sonst wäre das Unglück noch viel größer geworden. Eine Krankheit, die im Anfangsstadium erkannt wird, läßt sich leicht heilen. Erkennt man sie aber zu spät, so kostet sie den Kranken das Leben. Ihr Genossen werdet das ohne weiteres einsehen. Natürlich läßt sich das jetzt leicht sagen, aber während der Kulturrevolution war das nicht einfach.

Ehe ich zur Besserung nach Kiangsi ging, fragte der Vorsitzende Mao mich nach meinen Ansichten. Ich sagte, mir sei alles egal. Der Vorsitzende sagte, ich sei zwar in der Arbeit tüchtig gewesen, hätte aber aufs Geratewohl gewerkelt, ohne die Idee des Klassenkampfes vor Augen zu haben, und er wolle mich auf die unteren Ebenen schicken, um mich dem praktischen Leben wieder näherzubringen. Damals war ich trotzig und antwortete daher, daß ich wohl besser daran getan hätte, von Lin Piao praktischer Art zu lernen, wie man aus nichts Verdienste schaffen kann und daß man bei allem gleich Argwohn schöpfen und alles angreifen soll. So etwas hieße dann vielleicht, nichts aufs Geratewohl zu werkeln und einen ausgeprägten Sinn für den Klassenkampf zu haben. Der Vorsitzende meinte lächelnd und mit einem Anflug von Zen: "Die Geschichte wird darüber urteilen, ob Lin Piao recht hat oder nicht; Du brauchst darum nicht trotzig zu sein". Nachträglich muß ich sagen, daß der Vorsitzende Mao tatsächlich den vorausschauenden Blick eines Genies hatte, denn er ließ Lin Piao eine lebensechte Show abziehen. Wo sonst gibt es jemanden, der ein solches Genie bewiesen hätte? Als ich im Zentralkomitee tätig war, war die Kritik des Vorsitzenden Mao an meinen Fehler bei verschiedenen Anlässen stets wohlfundiert. Vor der Kulturrevolution war ich zu sehr in der täglichen Routine aufgegangen. Je mehr ich mit Liu Shao-ch'í zu tun hatte, umso weniger Anweisungen holte ich mir vom Vorsitzenden Mao. Der Vorsitzende Mao pflegte mich zu kritisieren: "Ich habe oft über den Kampf gesprochen; das hast Du also satt und deswegen kommst Du seltener. Stecke nicht immer nur mit Deinen Leuten zusammen; das gibt bestimmt Ärger". Rückblickend stelle ich fest, daß dies eine gezielte

Bemerkung war. Hätte ich damals auf den Rat des Vorsitzenden geachtet, so hätte ich keine Linienfehler begangen und man hätte mich nicht zu Beginn der Kulturrevolution zu Fall gebracht. Nachdem ich aber am Boden lag, ließ mich der Vorsitzende wieder an die Arbeit gehen. Ich hatte Angst, ihn zu enttäuschen. In meiner Angst beging ich politische Bewußtseinsfehler bei den "vier Modernisierungen" und brachte die Begriffe "Schlüsselglied" und "einzelne Posten" durcheinander. Dadurch bot ich der "Viererbande" die Gelegenheit, mich an den Hammelbeinen zu kriegen und kräftig zu versohlen. Vielleicht möchtet Ihr Genossen meinen, der Vorsitzende Mao sei derjenige gewesen, der mich meiner früheren Ämter enthoben und mich ausgeschaltet hätte. Das stimmt aber nicht; ich möchte es eher ein Urteil des Schicksals nennen. Chiang Ch'ing lachte mich oft aus und sagte, mein Kopf mit seiner Kugelform sei als Unterlage für den Hut von Staatsämtern nicht sicher genug. Damals war der Vorsitzende schon sehr krank und sein Geisteszustand nicht der beste. Er war darüber aufgebracht, daß ich es nicht schaffte. Überdies betrog die "Viererbande" den Vorsitzenden Mao Tag für Tag. Aus eigennützigen Gründen schob sie mir die Verantwortung für den Zwischenfall am Tienanmen zu. Im Interesse des Ganzen sollte ich derjenige sein, der entlassen würde. Der Vorwurf für die fingierten Anschuldigungen darf nicht den ehrwürdigen alten Mann treffen, sondern mich und die "Viererbande". Inzwischen ist die Wahrheit voll herausgekommen. Der Zwischenfall am Tienanmen war einzig und allein eine von der "Viererbande" in Szene gesetzte Show, deren Verwicklungen Chang Ch'un-ch'iao und Yao Wen-yüan sich ausgedacht hatten. Dies hat der Vorsitzende Hua uns bereits deutlich auseinandergesetzt, und ich möchte mich über diese unerfreuliche Affaire nicht weiter auslassen. Die "Viererbande" ist ausgeschaltet. Die Verantwortung fällt dem ganzen Zentralkomitee zu und läßt sich nicht auf einen Einzelnen abwälzen. Kein Einzelner kann eine derartige Verantwortung auf sich nehmen.

Man könnte vielleicht - wie die Ausländer - fragen, wie die "Viererbande" überhaupt entstehen konnte? Wer hat ihr die Macht gegeben, die Flamme der Unruhe zu schüren? Wir sagen, die Entstehung der "Viererbande" sei ein unvermeidliches Gesetz (Produkt) des Klassenkampfes gewesen. Solange es Klassenkampf gibt, wird es auch Leute wie die "Viererbande" geben. Sonst gäbe es ja keinen Klassenkampf. Niemand hat die "Viererbande" ermächtigt, das Feuer der Unruhe zu schüren. Das ist ihre Art, die Partei an sich zu reißen und die Macht zu ergreifen. Die "Viererbande" hat sich wie ein Lehnsherr benommen, als sie das Zentralkomitee zu spalten versuchte. Als der Vorsitzende Mao todkrank darniederlag, hat sie die Gelegenheit ausgenutzt und alle Macht, die ihre kleine Clique besaß, eingesetzt, Übles zu tun. Das ist alles. Etliche Genossen im Zentralkomitee haben sie entschlossen bekämpft, und das Zentralkomitee unter Führung des Vorsitzenden Hua hat als Vertreter von Partei und Staat und als Verkörperung der Wahrheit schon viele Kämpfe gegen die "Viererbande" ausgefochten. Als die

Krankheit des Vorsitzenden Mao kritisch wurde, verbündeten sich der Vorsitzende Hua und der stellvertretende Vorsitzende Yeh mit dem Gros der führenden Genossen im Zentralkomitee, um die wilden Ausbrüche der "Viererbände" zu unterdrücken. Sonst hätte es der "Viererbände" vielleicht gelingen können, eine Sonder-Führungsgruppe des Zentralkomitees zu bilden, und Chang Ch'un-ch'iao hätte sich derweil unserer Armee bemächtigt. Würdet Ihr Genossen hier heute mit mir zusammensitzen können, wenn das so gekommen wäre? Man hätte unsere Köpfe längst auf dem Altar des Geisterkönigs geopfert.

Der Vorsitzende Mao hatte die einzigartige Einsicht, den Vorsitzenden Hua zu seinem Nachfolger zu wählen. Das war ein richtiger Schachzug, der die "Viererbände" matt setzte. Der Vorsitzende Hua verfolgt die Linie des Vorsitzenden Mao beharrlich weiter und wahrt die Interessen von Partei und Staat. Deswegen setzt die ältere Generation der Revolutionäre ihr Vertrauen auf ihn und fühlt sich völlig wohl bei dem Gedanken, daß er der Herr im Hause ist. Wir müssen ihn mit Begeisterung unterstützen. Weil unsere Partei wie eine große Familie ist, genügt es nicht, daß wir uns nur auf den Hausherrn allein verlassen. Vor allem ist es notwendig, daß jedes Mitglied der Familie die Einheit erneut stärkt und nicht nach persönlichem Ruhm und Gewinn strebt. Dann wird die Zukunft für uns gut aussehen. Die "Viererbände" hat diese unsere große Familie sabotiert, indem sie sie gespalten und zersetzt hat. Wir sind ihr nicht auf den Leim gegangen, aber sind nicht doch ein paar Leute auf sie hereingefallen? Doch. Einige Leute haben sogar vor lauter Machtgier alle Rücksichten fallen gelassen und sind bewußt der "Viererbände" nachgefolgt. Diese werden wir niemals tolerieren. Diejenigen, die zwar zuerst hereingefallen sind, dann aber aufwachen, können das ganz einfach der Partei gegenüber erklären. Wer sich dagegen bewußt als Anhänger der "Viererbände" fühlt, wird unnachsichtig entlarvt und kritisiert. Nehmt die "Viererbände" nicht auf die leichte Schulter! Wenn sie auch zusammengebrochen ist, so gibt es doch in den Provinzen, Städten und Regionen noch eine schwarze Organisation. Diese schwarze

Organisation war ursprünglich dazu geschaffen worden, unseren geliebten und hochgeachteten Ministerpräsidenten Chou fertigzumachen. Die plötzliche Krise in der Krankheit des Ministerpräsidenten Chou hatte etwas mit dieser Organisation zu tun. Das Code-Wort für die schwarze Organisation ist "Todesstrahl". Sie hat ihr eigenes Programm, einen Entwicklungsplan und Aktionspläne und verläßt sich auf eine ganze Reihe von Techniken, die denen der "Schwarzen Hand" ähneln. Da die augenblickliche Lage für sie nicht günstig ist, traut sie sich zur Zeit nicht, sich zu rühren. Aber sie wird in Bewegung geraten, sobald sie die Zeit für gekommen hält. Die Genossen müssen das genau beobachten. Auch wenn noch soviel Kraft dabei draufgeht: Wir müssen dieses Krebsgeschwür loswerden.

Da wir das Schlüsselglied richtig in den Griff bekommen und das Land gut regieren wollen, da wir überall im Land die große Ordnung herbeiführen und die Modernisierung vorantreiben wollen, müssen wir die Lehren des Ministerpräsidenten Chou über Stabilität und Einheit im Gedächtnis behalten und dürfen unsern Feinden niemals gestatten, diesen Prozeß zu stören und zu sabotieren. Wir alle sind Männer fortgeschrittenen Alters, die in ihrem Leben einen erheblichen Beitrag für die Partei und den Staat geleistet haben. Wenn wir wollen, daß die nächste Generation unsere große Sache fortführt, müssen wir im Geiste dem Beispiel des großen Ministerpräsidenten Chou folgen und bis zum Tode unsere Pflicht erfüllen. Noch zu unseren Lebzeiten müssen wir schleunigst den schweren Schaden wiedergutmachen, den die "Viererbände" angerichtet hat und mit aller Sorgfalt und Eile den Grundstein für die große Entwicklung von Industrie und Landwirtschaft legen. Ich hoffe, daß jeder Genosse zur Mehrung des Ansehens und des Wohls von Partei und Staat beitragen wird.

Heute sitzen hier führende Genossen aus verschiedenen Gebieten beisammen. Der Vorsitzende Hua hatte mich gebeten, mit Euch zu sprechen, und hier endet mein kleiner Schwatz. Das hier sollte kein Bericht sein, sondern eher so eine Art Familienplausch. Jetzt möchte ich die Ansichten von Euch Genossen zur Dritten Plenarsitzung hören.